

**Typologie deutscher Musikarchive
sowie deren Aufgaben und Dienstleistungen dar-
gestellt an ausgewählten Beispielen**

Diplomarbeit

im Fach Musikinformationswesen
Studiengang Öffentliche Bibliotheken
der
Fachhochschule Stuttgart -
Hochschule der Medien

Arne Reuters

Erstprüfer: Prof. Dr. Wolfgang Krueger
Zweitprüfer: Prof. Dr. Gunter Maier

Bearbeitungszeitraum: 15.07.2002 bis 15.10.2002

Stuttgart, Oktober 2002

Kurzfassung

Diese Arbeit gibt einen Überblick über die Vielfalt der Einrichtungen in Deutschland, deren Aufgabe das archivarische Sammeln von Musikmaterial ist. Dabei wird eine Typologie dieser verschiedenen Einrichtungen vorgeschlagen. Die Aufgaben und Dienstleistungen, welche die beispielhaft ausgewählten Einrichtungen wahrnehmen und anbieten, werden beschrieben, um die Mehrschichtigkeit des Begriffs „Musikarchiv“ zu verdeutlichen.

Schlagwörter: Deutschland, Musikarchive, Musikwissenschaft, Typologie

Abstract

This diploma thesis describes the large variety of German institutions that collect music material. A typology of these institutions is proposed. In order to explain the different meanings of the term “music archive”, this paper describes the tasks and services of the selected institutions.

Keywords: Germany, music archives, music science, typology

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
1. Einleitung	5
2. Definition und Abgrenzung des Archivbegriffs	5
3. Typologie der Archive sowie deren Aufgaben und Dienstleistungen.....	6
3.1. Komponistenarchive.....	6
3.1.1 Bach-Archiv Leipzig	6
3.1.2 Beethoven-Haus Bonn	9
3.1.3 Robert-Schumann-Haus Zwickau	15
3.1.4 Max-Reger-Institut / Elsa-Reger-Stiftung	17
3.1.5 Orff-Zentrum München	19
3.1.6 Kurt-Schwaen-Archiv	21
3.2 Historische Archive	23
3.2.1 Deutsches Musikgeschichtliches Archiv (DMgA)	23
3.2.2 Historisches Archiv der Stadt Köln (HASStK).....	25
3.2.3 Deutsches Rundfunkarchiv	26
3.3 Archive zur populären Musik	29
3.3.1 Klaus-Kuhnke-Archiv für Populäre Musik.....	29
3.3.2 Popdom – das Cultural Studies Department der Musik Komm GmbH	30
3.3.3 Jazz-Institut Darmstadt	31
3.4 Rundfunkschallarchive	33
3.4.1 Westdeutscher Rundfunk	33
3.4.2 Südwestrundfunk.....	34
3.4.3 Mitteldeutscher Rundfunk	35
3.5. Volkslied-, Volkskundearchive.....	36
3.5.1 Deutsches Volksliedarchiv - Arbeitsstelle für internationale Volksliedforschung	36
3.5.2 Institut für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln.....	38
3.6 Sonstige Archive	39

3.6.1 Deutsches Tanzarchiv Köln	39
3.6.2 Archiv Frau und Musik.....	41
3.6.3 Privatarchive.....	42
4. Schlussbetrachtung	43
5. Verzeichnis der Websites	43
6. Literaturverzeichnis	44
Erklärung.....	45

1. Einleitung

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Einrichtungen, die musikalisches Material sammeln und aufbewahren. Dazu gehören u.a. öffentliche Musikbibliotheken, wissenschaftliche Bibliotheken, Forschungsinstitute, Musikhochschulen, Musikarchive, Gedenkstätten und Museen. Die Tätigkeit des Sammelns steht nun oft nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, auch dann nicht, wenn die Einrichtungen selbst recht bekannt sind. Die wertvolle Aufgabe des Sammelns und Bewahrens bleibt oft im vermeintlich Verborgenen, ist einem Großteil der potentiellen Nutzer der jeweiligen Bestände unbekannt. Auf die Vielfalt des Materials, das in verschiedensten Einrichtungen archiviert wird, soll in dieser Arbeit hingewiesen werden. Ebenso sollen Art und Weise, in welcher der Archivbestand, bzw. die Tätigkeiten des Archivs in die jeweilige Einrichtung eingebunden sind, dargestellt werden.

Die sonstigen Aufgaben der erwähnten Einrichtung sind zum Teil sehr verschieden, die Art und Benennung einer Einrichtung wird oft von diesen Aufgaben bestimmt. So existieren beispielsweise Editions-institute, die sämtliche Handschriften eines Komponisten auf Mikrofilm besitzen. Andere Einrichtungen nutzen ihre Bestände in erster Linie für die Ausstellungsarbeit. Gemeinsam ist all diesen Einrichtungen die Funktion eines Archivs. Es existiert keine klare Definition des Begriffs „Musikarchiv“, auch im Lehrbetrieb nicht. Diesen Begriff eindeutig zu definieren, ist nicht Ziel dieser Arbeit. Es wird jedoch versucht den Begriff einzugrenzen und verschiedene Typen von Musikarchiven herauszuarbeiten. Auf die Vielschichtigkeit des Begriffs sowie auf die wertvolle Arbeit, welche die in Frage kommenden Einrichtungen leisten, soll aufmerksam gemacht werden.

2. Definition und Abgrenzung des Archivbegriffs

Das Wort „Archiv“ geht zurück auf das lateinische „archivum“, welches wiederum über das griechische archeion zu arché (=die Behörde, die Amtsstelle) führt. Ursprünglich war lediglich die Aufbewahrung des Behörden- und Verwaltungs-

schriftguts Aufgabe von Archiven.¹ Diese Aufgabe wird heute von Staats- und Kommunalarchiven wahrgenommen. Musikarchive haben ein anderes Aufgabengebiet. Archive sind längst nicht mehr auf die Aufbewahrung des aus dem behördlichen Verwaltungsakt kontinuierlich zufließenden Schriftguts beschränkt. Heute wird der Begriff viel weiter gefasst. Ein Kriterium für die Definition von Archiv ist die angestrebte Vollständigkeit des gesammelten Materials, die Spezialisierung auf ein wie auch immer definiertes Sammelgebiet. Im Bereich der Musikarchive kann das z.B. das Werk eines Komponisten oder ein bestimmter Musikstil sein.

3. Typologie der Archive sowie deren Aufgaben und Dienstleistungen

3.1. Komponistenarchive

Komponistenarchive haben die Gemeinsamkeit, dass die gesamte Tätigkeit des Archivs hauptsächlich auf einen Komponisten ausgerichtet ist. Dabei wird jedoch nie das Umfeld des Komponisten außer Acht gelassen. Viele Komponistenarchive haben ein ähnlich umfangreiches Aufgabengebiet. Sie sind Archiv, Forschungsinstitut, Museum., Konzertveranstalter und Herausgeber von wissenschaftlichen Publikationen. Dies gilt beispielsweise für das „Bach-Archiv Leipzig“, für das „Beethoven-Haus Bonn“ und für das „Robert-Schumann-Haus Zwickau“. Auch das „Händel-Haus Halle“² wäre in diesem Zusammenhang zu nennen.

3.1.1 Bach-Archiv Leipzig

Im Juni des Jahres 1950 wurde in Leipzig die Deutsche Bach-Feier veranstaltet. In diesem Rahmen fanden Konzerte, eine wissenschaftliche Konferenz, ein Wettbewerb und eine museale Ausstellung mit dem Titel „Bach in seiner Zeit“ statt, die von dem Musikwissenschaftler Werner Neumann initiiert wurde. Im November des gleichen Jahres gründete dieser das Bach-Archiv, das zunächst, ab Mai 1951, seinen Sitz in einem 1755/56 erbauten Gebäude, dem Gohliser

¹ Vgl. Franz, Eckhart G., Einführung in die Archivkunde, Darmstadt, 1999, S. 1

² <http://www.haendelhaus.de/>, Zugriff am 17.09.2002

Schlösschen hatte. 1985 zog das Bach-Archiv in das 1586 erbaute und 1983-1985 rekonstruierte Bosehaus am Thomaskirchhof in der Innenstadt Leipzigs. 1979 wurde das Archiv administrativ den "Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR" zugeordnet und blieb dies bis zur deutschen Einheit 1989. 1992 wurde es wieder offiziell in „Bach-Archiv Leipzig“ rückbenannt. Seit 1991 wird das Archiv vom Bund, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Leipzig institutionell gefördert. Seit 1998 ist das es eine Stiftung bürgerlichen Rechts.

Das Bach-Archiv Leipzig besteht heute aus den vier Abteilungen Forschung, Bibliothek, Museum und Veranstaltungen. Es ist bestrebt, die Bedeutung der Stadt Leipzig als Zentrum der nationalen und internationalen Bachforschung zu vergrößern. Es arbeitet dabei auch international mit Kooperationspartnern, wie anderen Instituten zusammen, z.B. der „American Bach Society“.

In der Abteilung Forschung des Bach-Archivs, im Forschungsinstitut, werden Leben und Werk Johann Sebastian Bachs und seiner Familie erforscht. Das Forschungsinstitut setzt sich in zahlreichen Einzelprojekten mit Biographik, Quellenforschung, Umfeld, Schaffen, Aufführungspraxis und Wirkungsgeschichte Bachscher Musik auseinander. Die Forschungstätigkeit widmet sich verstärkt auch den Bach-Söhnen. In Vorträgen, Vorlesungen, Seminaren, Konferenzen und Veröffentlichungen werden die Forschungsergebnisse an Wissenschaft und Praxis weitergegeben. Das Bach-Archiv ist führend an zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsprojekten beteiligt. Es arbeitet an mehreren langfristigen editorischen Projekten. Seit 1954 erscheint die Neue Bach-Ausgabe (NBA): „J.S. Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke“, die das Bach-Archiv Leipzig gemeinsam mit dem „Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen“ herausgibt. Des weiteren seien genannt das seit 1904 erscheinende Bach-Jahrbuch im Auftrag der „Neuen Bachgesellschaft e.V.“³, die seit 1963 erscheinenden Bach-Dokumente, mit Unterstützung der Havard University, das seit 1985 erscheinende Bach-Compendium (BC), die seit 1995 erscheinenden Leipziger Beiträge zur Bach-Forschung und die seit 1955 erscheinende Faksimile-

³ <http://www.neue-bachgesellschaft.de/>, Zugriff am 10.07.2002

Reihe Bachscher Werke und Schriftstücke, die als Neue Folge seit 2001 erscheint.

Die Bibliothek des Bach-Archivs hat einen Bestand von ca. 120.000 Medieneinheiten. Sie besitzt nach der „Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz“⁴ die zweitgrößte Sammlung Bachscher Originalquellen: Im Bestand sind ca. 900 Autographen, darunter die Sondersammlung Thomana mit Originalstimmsätzen aus Bachs Choralkantaten-Jahrgang mit Handschriften u.a. von Anna Magdalena, Carl Philipp Emanuel, Johann Sebastian und Wilhelm Friedemann Bachsund. Die Gorke-Sammlung beinhaltet Handschriften Bachs und seiner Schüler.

Die Bibliothek besitzt Musikdrucke: aus dem 18.Jh. überwiegend Kompositionen J. S. Bachs und seiner Söhne Carl Philipp Emanuel, Johann Christian und Johann Christoph Friedrich; aus dem 19. und 20. Jh. Exemplare der Erstaufgabe der Gesamtausgabe der Werke Bachs und andere Erstdrucke von Werken Bachs. Im Musikkultur-Bestand befinden sich theologische Schriften, Gesangbücher, literaturwissenschaftliche und poetische Schriften Bachscher Textdichter und Standardwerke zu Leben und Werk Bachs und seiner Söhne. Des Weiteren besitzt die Bibliothek Graphiken, Münzen, Medaillen, Büsten, Plastiken, Mikroformen, Photographien sowie Programme, Plakate und Zeitungsausschnitte zum Thema Bach. Auch Nachlässe von Persönlichkeiten der Bachforschung sind im Bestand, z.B. Nachlassdokumente des Archivgründers Werner Neumann. Die Bibliothek hat die Aufgabe, das Bach-Schrifttum katalogmäßig aufzuarbeiten und führt mehrere Spezialkarteien sowie den Gesamtkatalog der Bach-Literatur.

Das Museum zeigt eine Dauerausstellung in mehreren Räumen zur Thematik „Bach in Leipzig“. Dreimal jährlich wechselnde Kabinettausstellungen, die Einbindung audiovisueller Medien in Hörkabinen und Videoräumen, Führungen und wöchentliche Konzerte vervollständigen das Angebot des Museums.

⁴ <http://www.sbb.spk-berlin.de/>, Zugriff am 10.07.2002

Verantwortlich für die Konzerte im Museum ist die Abteilung „Veranstaltung“. Von ihr werden die seit 1999 jährlich stattfindenden Bachfeste in Leipzig organisiert und durchgeführt. Sie veranstaltet alle zwei Jahre den internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb und richtet regelmäßig Meisterkurse und Seminare zur Aufführungspraxis Bachscher Musik und aus.

Die Website des Bach-Archivs⁵ stellt Aufgabenspektrum des Archivs vor. Sie bietet eine umfangreiche, kommentierte Link-Sammlung zu vielen Aspekten Bachs.

3.1.2 Beethoven-Haus Bonn

Am 24. Februar 1889 gründeten zwölf Bonner Bürger den Verein Beethoven-Haus mit dem Ziel, das Geburtshaus Ludwig van Beethovens zu erwerben und zu restaurieren. Noch im gleichen Jahr wurde das Beethoven-Haus als Gedenkstätte eingerichtet. 1890 fand im Beethoven-Haus die erste Beethoven-Ausstellung statt. Gezeigt wurden Leihgaben aus ganz Europa. Das Beethoven-Haus begann daraufhin seine Sammeltätigkeit. Seit 1890 findet alle zwei Jahre ein Kammermusikfest zum Benefiz des Beethoven-Hauses statt. Am 26. März 1927, Beethovens 100. Todestag wurde das Beethoven-Archiv gegründet. Damit begann im Beethoven-Haus die systematische und wissenschaftliche Aufarbeitung von Beethovens Leben und Werk. Am 24. Februar 1989, dem Tag des 100 jährigen Bestehens des Vereins Beethoven-Haus wurde ein neuerrichtetes, angrenzendes Gebäude eröffnet, in dem sich nun das Archivgebäude und der Kammermusiksaal befinden. Insgesamt wurde das Beethoven-Haus viermal restauriert, zuletzt in den Jahren 1994-1996. 1999 erhielt das Beethoven-Haus den „Europa nostra“ Denkmalschutzpreis 1998.

Heute bildet das Beethoven-Haus Bonn ein Ensemble aus verschiedenen Bereichen, die verschiedene Aufgaben verfolgen: dem Museum und den Sammlungen, dem Forschungszentrum Beethoven-Archiv, dem Kammermusiksaal

⁵ <http://www.bach-leipzig.de>, Zugriff am 09.07.2002

Hermann J. Abbs sowie dem Verlag Beethoven-Haus. Es befindet sich in Trägerschaft des Vereins Beethoven-Haus.

Das Beethoven-Haus beherbergt ein Museum mit einer Dauerausstellung zu Beethovens Leben und Werk in zwölf Museumsräumen. Dort werden Handschriften, Drucke, Bilder, Musikinstrumente sowie private Gegenstände Beethovens gezeigt. Die Sammlung umfasst über 1000 Originalhandschriften, darunter Skizzen, Reinschriften, Kopistenabschriften, Briefe usw. Die Sammlungen wurden seit Bestehen des Hauses durch Schenkungen und Dauerleihgaben bereichert. Als Beispiel sei die Sammlung des Arztes Hans Conrad Bodmer genannt, die dieser kurz vor seinem Tod dem Beethoven-Haus vermachte. Auf diese Weise gelangten u.a. bedeutende Musikhandschriften und Briefe Beethovens in den Besitz des Hauses. Die Sammeltätigkeit wird kontinuierlich fortgeführt, die Sammlung wissenschaftlich ausgewertet und in Auswahl der Öffentlichkeit durch Ausstellungen, zum Teil auch im Ausland, sowie durch Edition vorgestellt.

Das Beethoven-Archiv ist eine Stiftung privaten Rechts des Vereins Beethoven-Haus. Es wurde als wissenschaftliches Forschungsinstitut gegründet und ist heute ein internationales Zentrum der Beethoven-Forschung. Die Gründung des Beethoven-Archivs geht zurück auf eine Initiative von Professor Ludwig Schieder mair, damals Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Bonn. Schieder mair war der erste Direktor des Beethoven-Archivs. Bis heute bestehen Verbindungen zwischen dem Beethoven-Archiv und der Universität Bonn.

Die in der Bibliothek aufbewahrten Originalhandschriften sind dem Beethoven-Archiv zur Auswertung überlassen und bilden die Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit. Hinzu kommt eine Foto- und Mikrofilmsammlung. Die Mikrofilmsammlung beinhaltet Aufnahmen von authentischem Material, z.B. von Autographen Beethovens, Kopistenabschriften, Erst- und Frühdrucken und anderen Dokumenten, die für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Beethovens Werk und Biographie von Bedeutung sind.

Die von Professor Joseph Schmidt-Görg, dem Nachfolger Schiedermairs 1959 begründete neue Gesamtausgabe der Werke Beethovens ist „als wichtigste wissenschaftliche Unternehmung des Archivs anzusehen“⁶. Die Gesamtausgabe wird vom Beethoven-Archiv herausgegeben und vom G. Henle Verlag in München verlegt. Neben wissenschaftlichen Mitarbeitern des Archivs sind viele externe Wissenschaftler aus dem In- und Ausland an der Arbeit beteiligt. Finanziert wird das Projekt von Eigenmitteln des Vereins Beethoven-Haus sowie von der Stadt Bonn, dem Land Nordrhein-Westfalen und vom Bund.

Die Gesamtausgabe von Beethovens Briefwechsel ist ebenfalls eine wichtige wissenschaftliche Unternehmung des Beethoven-Archivs. Sie erschien zwischen 1996 und 1998 im G. Henle Verlag. Der eigentliche Briefwechsel umfasst sechs Textbände. 1998 erschien ein Registerband. Der abschließende achte Band, in dem andere biographische Dokumente veröffentlicht werden, ist in Vorbereitung. Interne und externe Mitarbeiter des Beethoven-Archivs sind an der Arbeit beteiligt. Als Herausgeber fungiert ein internationales Gremium renommierter Beethoven-Forscher unter der Leitung von Sieghard Brandenburg, dem Leiter des Beethoven-Archivs.

Das Beethoven-Archiv ist ein Zentrum der internationalen Beethoven-Skizzenforschung. Die Skizzenhandschriften Beethovens wurden nach dessen Tod teilweise auseinandergerissen und sind heute in verschiedenen Bibliotheken auf der ganzen Welt zu finden. Ein Verzeichnis der auffindbaren Skizzenhandschriften wurden von Hans Schmidt 1969 in Band VI des damals vom Beethoven-Archiv herausgegebenen Beethoven-Jahrbuchs veröffentlicht. In Kooperation mit dem Beethoven-Archiv rekonstruierten englische und amerikanische Wissenschaftler die Zusammengehörigkeit der Fragmente. Die Skizzenbücher erscheinen als Faksimile mit Übertragung und Kommentar im Verlag des Beethoven-Hauses.

Zu speziellen Forschungsthemen werden vom Beethoven-Archiv in freier Folge Symposien veranstaltet. Z.B. fand im Jahr 1997 ein Symposium über Beetho-

⁶ Beethoven-Haus Bonn, S.12, Bonn 2001 (Prospekt)

vens Oper Fidelio statt. Auch werden mit anderen Institutionen und Organisationen gemeinsam Symposien veranstaltet, z.B. im Juni 1999 das mit der Hochschule der Künste Berlin und der FU Berlin veranstaltete internationale Symposium zum Thema „Biographie und Schaffensprozess bei Beethoven“⁷

Die Bibliothek des Archivs hat einen Bestand von ca. 68.000 Medieneinheiten. Dort lagern in einem klimatisierten Tresor die Originalhandschriften. Die Bibliothek sammelt Literatur, welche sich wissenschaftlich mit Beethoven, seinem Werk und seinem geistigen und biographischen Umfeld auseinandersetzt.. Die Literatursammlung enthält z.B. Biographien, Werkmonographien musikgeschichtliche Untersuchungen, Schriften zur Aufführungspraxis, Skizzen- und Quellenstudien, bibliographische und lexikalische Nachschlagewerke, Viennensia und Bonnensia, rezeptionsgeschichtliche Dokumente und Arbeiten und Programmhefte. Bei Büchern und Aufsätzen wird versucht, alle relevanten Erscheinungen in den europäischen Sprachen zu erfassen. Presseartikel werden in Auswahl gesammelt. Die Auswahl wird bestimmt durch Lokalgeschichtliches und durch Rezensionen von Beethoven-Büchern.

Es werden sämtliche Ausgaben der Werke Beethovens gesammelt. Vorrangig werden bei den Notendruckten die Originalausgaben und andere Ausgaben, die zu Beethovens Lebzeiten erschienen sind, gesammelt. Dies geschieht unter anderem auch aus materiellen Gründen. Originale Vorlagen sind länger haltbar als Kopien und außerdem unabdingbar für die wissenschaftliche Arbeit. Zudem eignen sie sich für die Präsentation in Ausstellungen. Neben Beethoven-Noten verfügt die Bibliothek über eine Frühdruck-Sammlung von Werken komponierender Zeitgenossen Beethovens.

Die Sammlung der audiovisuellen Medien in der Bibliothek beinhaltet Beethoven-Aufnahmen auf Schellack und Klavierwalzenrollen. Sie ist beschränkt auf Gesamteinspielungen und auf seltene Aufnahmen.

⁷ Beethoven-Haus Bonn, S.14

Der Bibliotheksraum nimmt das gesamte zweite Stockwerk des neuen Archivgebäudes ein. Die Bestände werden zum größten Teil in einer Kompaktanlage untergebracht, zu der nur die Mitarbeiter des Hauses Zutritt haben. Die Aufstellung erfolgt nach numerischer, systematischer oder werknumerischer Ordnung. Die Bibliothek ist Präsenzbibliothek und ermöglicht Besuchern aus aller Welt Zugang zu einem Grossteil der Bestände. Die originalen Handschriften können jedoch nur mit einer besonderen Genehmigung eingesehen werden. Auf Anfrage fertigt eine hauseigene Film- und Photostelle Reproduktionen an.

Die Bibliothek setzt das Programm „Allegro“ zur Katalogisierung von Büchern, Aufsätzen, Noten, Tonträgern und Mikrofilmen ein. Eine Nebenform des Programms „Allegro-HANS“ wird für die Handschriften und die sonstigen Archivalien eingesetzt. Den unterschiedlichen Anforderungen, die sich dabei ergeben, wird das Programm durch Spezialisten angepasst. Die Suchfunktion des Programms macht jeden erfassten Begriff suchbar. Notenregister zeigen u.a. sämtliche Ausgaben, Formen, Gattungen und Besetzungen eines Werkes. Auch die Musikdrucke der Werke anderer Komponisten sollen vollständig im Computer erfasst werden.

Der hauseigene Verlag Beethoven-Haus hat die Aufgabe, durch Publikationen die wissenschaftliche Arbeit des Beethoven-Archivs zu dokumentieren und nach außen zu demonstrieren. Autoren der insgesamt vier herausgegebenen Reihen sind Mitarbeiter des Beethoven-Archivs sowie externe in- und ausländische Wissenschaftler. Generalherausgeber ist der Leiter des Beethoven-Archivs. Der Schwerpunkt des Verlagsprogramms ist die Veröffentlichung rein wissenschaftlicher Texte. Zusätzlich erschienen jedoch auch populärwissenschaftliche Publikationen. Das Beethoven-Haus gibt z.B. das Nachrichtenmagazin APPASSIONATO heraus, das seit 1998 zweimal jährlich erscheint und über die Arbeit des Hauses informiert.

„Das Digitale Beethoven-Haus“⁸ ist ein Projekt, das vom Beethoven-Haus Bonn und dem Fraunhofer Institut für Medienkommunikation in Sankt Augustin gemeinsam realisiert wird. Das Projekt ist auf fünf Jahre konzipiert und gliedert sich in den Digitalen Salon, das Digitale Archiv und der Internetauftritt⁹.

Der Digitale Salon entsteht im Gewölbekeller im Nebenhaus des Beethoven-Hauses. Dort werden den Besuchern multimediale Angebote präsentiert. Sie haben dort die Möglichkeit, im Digitalen Archiv an PCs über 26 000 Dokumentseiten von sensiblem Material wie Handschriften und Erstausgaben in Dateiform anzusehen. Diese wurden mittels digitaler Foto- und Scantechnik erstellt. Ergänzt werden diese Dokumente durch erläuternde Texte und bibliographische Beschreibungen sämtlicher Bestände des Beethoven-Hauses. Das verwendete Programm ermöglicht es, die digitalen Dokumente durch Vergrößerungen und Kontraständerungen genauestens zu betrachten. Beim Hören eines Musikstücks kann die von Beethoven geschriebene Partitur auf dem Bildschirm mitgelesen werden. Im Beethoven-Kolleg kann der Benutzer multimedial Beethovens Biographie kennen lernen und sein Wissen anhand von Quizfragen überprüfen. Thematische Sonderausstellungen werden photographisch oder videoteknisch konserviert und stehen im Digitalen Salon zur Verfügung. Für die Online-Präsentation des Beethovenhauses sind Internetausstellungen vorgesehen. Der gesamte Internetauftritt ist als Teil des Digitalen Beethoven-Hauses anzusehen. Hier werden u.a. die verschiedenen Bereiche des Ensemble Beethoven-Haus vorgestellt.

Im Kammermusiksaal Hermann J. Abs finden verschiedenste Konzerte und Konzertzyklen statt. In diesen Konzerten werden z.B. neu erscheinende Bände der neuen Gesamtausgabe von Beethovens Werken präsentiert.

Museumsshop, Verlagsvertrieb und Vergabe von Reproduktionslizenzen sind die wirtschaftlichen Tätigkeiten des Beethoven-Hauses. Sie sind zu einer GmbH

⁸ <http://www.beethoven-haus-bonn.de/sixcms/detail.php?id=450>, Zugriff am 16.09.2002

⁹ <http://www.beethoven-haus-bonn.de>, Zugriff am 16.09.2002

zusammengefasst, deren Erlöse den gemeinnützigen Zwecken des Vereins Beethoven-Haus zugeführt werden.

3.1.3 Robert-Schumann-Haus Zwickau

Im Jahre 1910 fand im Gymnasiumsgebäude in Zwickau eine Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag Robert Schumanns statt. Die dort ausgestellten Exponate bildeten den ersten Bestand des Schumann-Museums, das noch im gleichen Jahr unter der Leitung von Martin Kreisig gegründet wurde. Zunächst waren die ständig wachsenden Bestände in einem Teil der Ratsschulbibliothek untergebracht. 1914 wurden sie in einem neuen Gebäude, dem Städtischen Museum untergebracht. Der Umfang der Sammlungen war bald bereits so groß, dass nicht mehr das gesamte Material ausgestellt werden konnte und ein für die Forschung zugänglicher Bibliotheks- und Archivbereich entstand. 1956 zog das Schumann-Museum in das neuaufgebaute Geburtshaus Robert Schumanns, das „Robert-Schumann-Haus“, das sich in Trägerschaft der Stadt Zwickau befindet. Die in Zwickau stattfindenden Schumann-Tage und Schumann-Wettbewerbe sind eng mit dem Robert-Schumann-Haus verbunden. „Die Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau e.V.“ ist Förderverein des Hauses und unterstützt Ankäufe von Dokumenten und Autographen für das Archiv.

Das Robert-Schumann-Haus hat drei wesentliche Aufgabenbereiche. Es ist „Forschungsstätte, Museum und Zentrum der Musikpflege“¹⁰. Wichtig ist dabei das Zusammenspiel dieser Bereiche.

Im Museum findet in acht Räumen eine ständige Ausstellung zum Leben von Robert und Clara Schumann statt. Der größte und kostbarste Teil des Sammlungen bleibt jedoch meist im Archiv verwahrt und liegt dort zur Erforschung, zur Publikation und für Ausstellungen bereit.

¹⁰ Robert-Schumann-Haus Zwickau, Forschungs- und Gedenkstätte, Sächsische Museen; Band 11, Chemnitz 2000, S. 44

Der Hauptkatalog der Sammlungen des Robert-Schumann-Hauses verzeichnet über 14 000 Bestandseinheiten. Die Sammlungs- und Forschungsaktivität ist sowohl auf Robert als auch auf Clara Schumann gerichtet. Das Archiv des Hauses „beherbergt eine der bedeutendsten Schumann-Sammlungen weltweit.“¹¹ Insgesamt befinden sich ca. 4000 Autographen Robert und Clara Schumanns im Besitz des Hauses, mehr als 100 davon sind Notenhandschriften. Das Robert-Schumann-Haus verwahrt die weltweit größte Anzahl von Autographen Clara Schumanns.

Zum Bestand gehört eine Sammlung von Robert- und Clara Schumann-Briefen. Auch Gegenbriefe sind zum Teil vorhanden. Für eine Schumann-Briefedition wurde im Robert-Schumann-Haus eine Arbeitsstelle eingerichtet. Auch von anderen Musikern, von Verlegern, Literaten, bildenden Künstlern und anderen Urhebern, z.B. von dem Schumann-Forscher Gustav Jansen besitzt das Haus Nachlassdokumente.

Der autobiographische, literarische und musikliterarische Nachlass Robert Schumanns bildet neben den Notenaufzeichnungen und Briefen den Schwerpunkt der Sammlung. Entwürfe, Skizzen, Einzelhandschriften, autorisierte Abschriften usw. zählen des Weiteren zum Bestand. In den 1970er und 80er Jahren gab das Robert-Schumann-Haus sämtliche Tagebücher, Reisenotizen und Haushaltsbücher Robert Schumanns sowie die gemeinsam mit seiner Frau Clara Schumanns verfassten Ehe tagebücher heraus.

Des Weiteren verwahrt das Archiv Notenhandschriften anderer Komponisten, die mit Robert und Clara Schumann befreundet oder bekannt waren, z.B. von Johannes Brahms.

Zahlenmäßig stärker vertreten als die Handschriften sind die Drucke, z.B. die von Schumann selbst angelegte Sammlung der Erstausgaben seiner Werke.

¹¹ <http://www.robert-schumann-haus.de/Archiv/archiv.html>, Zugriff am 14.08.2002

Die von der „Robert-Schumann-Forschungsstelle der Robert-Schumann-Gesellschaft e. V. Düsseldorf“¹² zur Zeit herausgegebene Gesamtausgabe „Robert Schumann. Neue Ausgabe sämtlicher Werke“ hat im Robert-Schumann-Haus eine Arbeitsstelle. Die im Haus befindlichen Dokumente sind unerlässliches Material für die Arbeit an der Gesamtausgabe.

Das Robert-Schumann-Haus veranstaltet im Konzertsaal des Hauses regelmäßig Konzerte und wissenschaftliche Arbeitstagungen zu Fragen der Schumann-Forschung. Im Konzertsaal wird auch der Robert-Schumann-Preis der Stadt Zwickau an Interpreten und Wissenschaftler verliehen, die in bedeutendem Maße zur Schumann-Pflege beigetragen haben.

Die Internetpräsentation¹³ des Robert-Schumann-Hauses Zwickau stellt die einzelnen Bereiche und Aufgaben des Hauses vor. Es gewährt beispielsweise Einblick in Räume des Museums und zeigt einige eingescannte Autographe. Zur Website gehört ein Online-Shop, über den Publikationen des Hauses wie Faksimile-Ausgaben von Werken Schumanns bestellt werden können.

3.1.4 Max-Reger-Institut / Elsa-Reger-Stiftung

Im Jahre 1947 gründete Elsa-Reger, die Witwe Max Regers das „Max-Reger-Institut / Elsa-Reger-Stiftung (MRI)“ in dem Bewusstsein, „dass Max Reger 30 Jahre nach seinem Tod am 11. Mai 1916 in unverdiente Vergessenheit geraten sei.“¹⁴ Die Intensivierung der künstlerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Werk Regers und die Sammlung der weltweit verstreuten Handschriften als Voraussetzung der Reger-Forschung waren die Aufgaben, die Elsa Reger der Stiftung übertrug und die heute noch zum Aufgabengebiet des MRI zählen. Der Sitz der Stiftung war zunächst in Bonn, dem Wohnort Elsa Regers nach dem zweiten Weltkrieg. Seit dem Tod Elsa Regers 1951 ist das MRI alleiniger Erbe des Urheberrechts an Regers Werken und eines Teils der

¹² <http://members.aol.com/schumannGA/>, Zugriff am 15.08.2002

¹³ <http://www.robert-schumann-haus.de>, Zugriff am 14.08.2002

¹⁴ <http://www.karlsruhe.de/Kultur/Max-Reger-Institut/de/geschichte/index.html>, Zugriff am 25.07.2002

Tantiemen aus den Aufführungen seiner Werke. Das MRI finanzierte sich bis zum Ablauf der 70jährigen Schutzfrist 1986 ausschließlich aus diesen Tantiemen. 1986 wurde das MRI Mitglied im „Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V.“, Die Stadt Bonn und das Land Nordrhein-Westfalen förderten das MRI von 1987 bis 1995. Seit 1996 hat das MRI seinen Sitz in Karlsruhe und befindet sich seit 1998 in einem Gebäude der Badenwerk AG in Karlsruhe-Durlach. Die Badenwerk AG ist Sponsor des MRI und übernimmt dauerhaft einen großen Teil der Miete. Das MRI dient als Stiftung des privaten Rechts ausschließlich gemeinnützigen Zwecken. Seit 1996 wird es institutionell durch die Stadt Karlsruhe und das Land Baden-Württemberg gefördert. 1999 wurde das Brüder-Busch-Archiv als Dauerleihgabe dem MRI übergeben.

Als das MRI gegründet wurde war es ohne Sach- und Geldbesitz. Als durch Tantiemen die Eigeneinnahmen wuchsen, konnten nach umfangreichen Recherchen zahlreiche Handschriften erworben werden. Heute dokumentiert die Sammlung ausführlich Leben und Werk von Max Reger. Im Archiv befinden sich ca. 5000 Handschriften des Komponisten, darunter Skizzen, Reinschriften, Briefe und Postkarten, die ausgewertet werden. Neben den Autographen sammelt das Archiv, ebenfalls zur Auswertung, Notendrucke der Werke Regers, internationale Regerliteratur, Tonträger und weiteres Material wie Photographien und persönliche Gegenstände. Es weist den Standort sämtlicher Reger-Autographen nach, die nicht im Besitz des MRI sind und besitzt Photokopien und Mikrofilmaufnahmen dieser Autographe.

Die Ergebnisse der Reger-Forschung werden vom MRI publiziert. Es existieren die „Veröffentlichungen des MRI“ und die „Schriftenreihe des MRI“; beide Reihen wurden 2000 in der Schriftenreihe des MRI zusammengefasst. Die Reihe umfasst Dissertationen, Symposiumsberichte, Aufsatz-Sammelbände, Brief- und Dokumentausgaben und Quellenausgaben wie Bibliographien. Außerdem erschien die Ausgabe „Max Reger. Sämtliche Werke“ unter Mitarbeit des MRI, sowie Faksimile-Ausgaben, Bildbände u.a.¹⁵

¹⁵ <http://www.karlsruhe.de/Kultur/Max-Regger-Institut/de/publik/index.html>, Zugriff am 25.07.2002

Seit 2001 arbeitet das MRI an dem neuen „Reger-Werk-Verzeichnis (RWV)“. Finanziert wird das Projekt von der „Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)“. Im RWV werden die Entstehungsgeschichte der Werke dokumentiert und die Autographe beschrieben. Das Projekt des Werkverzeichnisses ist auf fünf Jahre veranschlagt. Im Anschluss soll ein Verzeichnis der Briefe Regers erstellt werden.¹⁶

Das MRI hat den Auftrag, Werk und Umfeld Regers sowohl an die Wissenschaft als auch an die breitere Öffentlichkeit zu vermitteln. In Erfüllung dieses Auftrags veranstaltet das MRI Reger-Kolloquien, -Konzerte bzw. –Konzertreihen und -Ausstellungen. Die Veranstaltungen finden größtenteils außerhalb Karlsruhes in anderen Städten Deutschlands in Kooperation mit verschiedenen Partnern statt. Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit mit Musikhochschulen und Konservatorien. Das MRI bietet wissenschaftliche Betreuung von Konzerten, Tonträgerproduktionen oder Kursen an. Zu den Dienstleistungen des MRI zählen hier beispielsweise die Beratung, das Erstellen von Programmheftartikeln sowie die Veranstaltung von Vorträgen.

Das MRI ist Interessenten öffentlich zugänglich und beantwortet Anfragen, die fernmündlich, per Fax oder per E-Mail gestellt werden.

Die Website des MRI¹⁷ stellt das Aufgabenspektrum des Instituts vor und bietet u.a. eine thematisch geordnete Link-Sammlung zu verschiedenen Institutionen und Personen, die mit dem MRI und dem Leben und Werk Max Regers in Beziehung stehen oder für die Reger-Forschung von Bedeutung sind.

3.1.5 Orff-Zentrum München

Auf Antrag der 1984 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst gegründeten Carl Orff-Stiftung und auf Initiative von Liselotte Orff, der Witwe Carl Orffs, beschloss der Ministerrat 1986, ein Carl Orff

¹⁶ <http://www.karlsruhe.de/Kultur/Max-Reger-Institut/de/werk/index.html>, Zugriff am 25.07.2002

¹⁷ <http://www.max-reger-institut.de>, Zugriff am 24.07.2002

gewidmetes Institut mit staatlichen Haushaltsmitteln zu errichten und zu betreiben. Der künstlerische Nachlass Carl Orffs, der sich zu diesem Zeitpunkt im Besitz der Carl Orff-Stiftung befand, wurde als Gegenleistung im Rahmen eines Depositum-Vertrags dem Freistaat Bayern als Dauerleihgabe überlassen. Auf diese Weise gelangten die Reinschriften der Werke Orffs zur Aufbewahrung, Katalogisierung und Konservierung in die Bayerische Staatsbibliothek. 1990 konnte das Institut mit dem Namen „Orff-Zentrum München (OZM)“ ein Haus in München beziehen. Im gleichen Jahr wurde der dokumentarische Nachlass Carl Orffs in das Institut überführt. 1996 übergab Liselotte Orff zur einstweiligen Aufbewahrung und Bearbeitung die ihr geschenkten Arbeitsmaterialien ihres Mannes dem OZM. Das Institut verfügt über zehn Arbeits- und Archivräume, Bibliothek, Veranstaltungssaal und Garten, die das Haus zu einer „Forschungs- und Begegnungsstätte“¹⁸ machen. Das OZM befindet sich in Trägerschaft des Freistaates Bayern. Es untersteht unmittelbar dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

Das OZM hat die Aufgabe, den Nachlass Carl Orffs zu betreuen, die Auseinandersetzung mit Leben und Werk Orffs zu fördern, die wissenschaftliche Erforschung seines Werks zu fördern, Material von und über Orff zu sammeln und zu archivieren, das Archivgut für Praxis und Wissenschaft zu erschließen und bereitzustellen, die Herausgabe von Publikationen zu fördern und Veranstaltungen, d.h. Konzerte, Symposien Vorträge und Ausstellungen durchzuführen. Diese Aufgaben werden vom OZM in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek und der Carl Orff-Stiftung wahrgenommen. Durch die finanzielle Unterstützung durch die Carl Orff-Stiftung ist es dem OZM möglich, Stipendien zu vergeben und Forschungsaufträge zu erteilen.

Die Bestände in der Bibliothek und im Archiv des OZM sind öffentlich zugänglich. Sie dienen wissenschaftlichen Zwecken und der beruflichen Arbeit und Fortbildung. An Briefen der Korrespondenz Orffs, sowie Einheiten aus Mediothek und Bibliothek befinden sich insgesamt ca. 47.000 Medieneinheiten im

¹⁸ <http://www.orff-zentrum.de/index.htm>, Zugriff am 26.07.2002

OZM. Hinzu kommen u.a. Mikrofilmaufnahmen der Briefe sowie sämtlicher Musikmanuskripte Orffs, die in der Bayerischen Staatsbibliothek deponiert sind.

Das OZM publiziert Bücher zum Thema Carl Orff, darunter Texte von Orff selbst, wissenschaftliche Abhandlungen zu seinen Werken, Biographisches und Ausstellungskataloge.

Die Website des Orff-Archivs¹⁹ stellt die Aufgaben und Tätigkeiten des Archivs vor und bietet Informationen zu Carl Orff und seinem Werk, z.B. eine Biographie Orffs, eine Bibliografie zu aktuellen Forschungsergebnissen der Orff-Forschung sowie eine Diskografie zu Aufnahmen seiner Werke.

3.1.6 Kurt-Schwaen-Archiv

Das Kurt-Schwaen-Archiv (KSA) wurde 1980 gegründet. Es befindet sich in privater Trägerschaft im Hause des 1909 geborenen Komponisten Kurt Schwaen. Die Aufgabe des Archivs ist die Erforschung von Werk und Biographie des Komponisten. Sämtliche Notenautographe und sonstige Dokumente wie Tagebücher, Briefwechsel und Fotos werden für diesen Zweck erfasst und archiviert. Eine weitere Aufgabe ist die Verbreitung seiner Musik.

An Autographen, Tagebüchern, Tonträgern und Publikationen über Kurt Schwaen besitzt das KSA ca. 3000 Medieneinheiten. Hinzu kommen sämtliche Druckausgaben der Werke und Schriften Kurt Schwaens und weitere verschiedene Arten von Dokumenten.

Das KSA bewahrt unterschiedliches Material von und über Kurt Schwaen in verschiedenen Sammlungen auf und verzeichnet diese in verschiedenen Karteien. Je nach Art der Dokumente sind diese im „Kurt-Schwaen-Verzeichnis (KSV)“²⁰, in der Schriften-, Literatur- und Briefwechselkartei nachgewiesen. Das KSA verfügt über eine Phono- und Videothek. Weiteres Material wird in der

¹⁹ <http://www.orff-zentrum.de>, Zugriff am 26.07.2002

²⁰ [http://www.schwaen-archiv.de/ksa/ksa.htm#_Das_Kurt-Schwaen-Verzeichnis_\(KSV\)_1](http://www.schwaen-archiv.de/ksa/ksa.htm#_Das_Kurt-Schwaen-Verzeichnis_(KSV)_1), Zugriff am 23.09.2002

Rubrik „Verschiedene Sammlungen“²¹ aufbewahrt. Hierzu gehören z.B. Photos und Plakate, auf die jederzeit für Publikationen zugegriffen werden kann. Die Benutzung des KSA ist nach Voranmeldung eingeschränkt möglich.

Eine wichtige Arbeit, die das KSA leistet ist, die Erarbeitung des KSV. An der jetzigen Fassung des Werkverzeichnisses wurde seit 1986 gearbeitet. Es musste so gestaltet werden, dass es flexibel auf das Wirken des Komponisten reagieren kann. Im KSA sind alle Archivalien, die sich auf ein bestimmtes Werk Kurt Schwaens beziehen, z.B. Tonträger, unter der entsprechenden KSV-Nummer des Werks zu finden.

Das KSA gibt seit 1997 dreimal jährlich ein Mitteilungsheft, die „Mitteilungen“ des KSA heraus. Diese können kostenlos bezogen und bei der Redaktion des KSA bestellt werden. Seit 2001 können die „Mitteilungen“ auch als PDF-Datei im Internet abgerufen werden.

Die Website des KSA²² beschreibt die Aufgaben und Ziele des Archivs. Sie stellt den Komponisten Kurt Schwaen in einer Biografie und einem Portrait vor. Eine Übersicht über das kompositorischen Schaffens vermittelt ein Auszug aus dem KSV. Um die Musik Kurt Schwaens auch klanglich zu erfahren, bietet die Website Auszüge aus einigen seiner Werke im MP3-Format an. Noten können zum Teil direkt beim KSA bestellt werden. Andere Noten können nur bei den entsprechenden Verlagen bestellt werden. Um die Bestellung zu erleichtern, sind auf einer Webseite alle in Frage kommenden Verlage mit Adressen aufgezählt. Die Website enthält eine Diskographie mit einer Auswahl von Aufnahmen der Musik Schwaens. Einige der Interpreten werden mit einem kurzen Portrait vorgestellt. Ebenfalls in Auswahl werden einzelne Personen, die mit Kurt Schwaens Biographie in Zusammenhang stehen, Dokumentarfilme, in denen Kurt Schwaen mitwirkte, sowie Schriften und Literatur von und über Kurt Schwaen vorgestellt.

²¹ http://www.schwaen-archiv.de/ksa/ksa.htm#_Verschiedene_Sammlungen_1, Zugriff am 23.09.2002

²² <http://www.schwaen-archiv.de/>, Zugriff am 22.09.02

3.2 Historische Archive

3.2.1 Deutsches Musikgeschichtliches Archiv (DMgA)

Bereits im späten 19. Jh. kam die Idee auf, einen Katalog zu erstellen, der alle Quellen zur deutschen Musikgeschichte erfassen sollte. Den ersten Versuch unternahm Max Seiffert, einer der Herausgeber der „Denkmäler deutscher Tonkunst“, der damit begann, den „Preußischen Gesamtkatalog“ zu erstellen. Sämtliche Katalogisierungsarbeiten, die bis 1943 fortgeführt wurden, gingen im Krieg verloren. Nach dem Krieg gab die „Musikgeschichtliche Kommission“, ein freier Zusammenschluss von namhaften deutschen Musikforschern, die Denkmälerreihe „Erbe deutscher Musik“ heraus. Mit dem Ziel, auch eine Gesamtübersicht der Quellen zur deutschen Musikgeschichte zu schaffen, gründete sie 1954 das „Deutsche Musikgeschichtliche Archiv (DMgA)“.²³

Aufgabe des Archivs ist die zentrale Erfassung der Quellen zur deutschen Musikgeschichte. Die Quellen werden auf Mikrofilm oder Fiches gesammelt und durch Kataloge erschlossen. Sie stehen Musikhistorikern und allen musikhistorisch Interessierten zur Verfügung. Für die Erforschung der deutschen Musikgeschichte und für Publikationen will das DMgA die Voraussetzungen schaffen. Berücksichtigt werden sowohl musikalische Werke als auch theoretische Schriften. War die Sammlung zunächst auf die Musik vor 1700 beschränkt, reicht der Nachweis der Quellen nun bis ins frühe 19. Jh. zurück. Nicht berücksichtigt werden allein die Handschriften und Drucke der großen Komponisten, für die eigene Editionsanstalten bestehen. Der Begriff „Deutsche Musikgeschichte“ bezieht sich nicht allein auf deutsche Komponisten. Aufgenommen in die Sammlung werden auch Handschriften und Drucke ausländischer Komponisten, die in Deutschland gewirkt haben und deren Werke in deutschen Handschriften vorkommen bzw. in deutschen Druckereien aufgelegt worden sind. Ebenfalls berücksichtigt werden die Werke von deutschen Komponisten, die sich heute in ausländischen Bibliotheken und Archiven befinden.

²³ <http://www.dmgA.de/Basisinformationen/Vorgeschichte/prehist.htm>, Zugriff am 06.08.2002

Im Bestand des DMgA befinden sich Mikrofilme und Fiches mit Quellen hauptsächlich zur deutschen Musikgeschichte des späten 15. bis frühen 19. Jh. Die Quellen sind Nachweise aus insgesamt ca. 500 Bibliotheken und Archiven weltweit. Es sind ca. 3 Millionen Aufnahmen von ca. 29.000 Quellen. Zu den Spezialbeständen gehören z.B. die Musikalien der „Bibliotheca Fürstenbergiana“ in Herdingen auf Mikrofilm.

Das DMgA befindet sich in Trägerschaft der „Musikgeschichtlichen Kommission e.V. (MgK).“ Förderer sind das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und das Kulturamt der Stadt Kassel. Es ist Mitglied in verschiedenen Institutionen, z.B. der „Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft (IGMw)“ und der „Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB / AIBM)“.

Das DMgA gibt verschiedene Bestandskataloge heraus, die meist in mehreren Bänden und unter Berücksichtigung des Quellenfundorts, des Entstehungszeitraum und der musikalischen Form erscheinen.

Besuchern stellt das DMgA zur Arbeit einen Raum mit Arbeitsplätzen und Mikrofilmlesegeräten sowie eine Handbibliothek mit quellenkundlichen und biographischen Nachschlagewerken zur Verfügung. Zur Zeit wird an einer Datenbank gearbeitet, die den Bestand des Archivs nachweist und die auch per Internet abrufbar sein soll. Die jetzigen Findmittel sind die Kataloge des DMgA, gedruckte und elektronische Verzeichnisse des „Répertoire International des Sources Musicales (RISM)“ und die seit Gründung des Archivs zu jedem neuen Film angelegten Karteikarten. Das DMgA berät bei Publikationen und Editionsprojekten mit quellenkundlichem Schwerpunkt und versucht auch bei der Materialbeschaffung behilflich zu sein. Dozenten an Musikhochschulen, Musikakademien und Universitäten können, z.B. im Rahmen einer Exkursion im DMgA, eintägige Seminare zu quellenkundlichen und notationsgeschichtlichen Themen durchführen.

Die Website des DMgA²⁴ beschreibt die Aufgaben und Funktionen des Archivs. Sie gibt einen Einblick in die Bestände und bietet zu diesem Zweck einige Verzeichnisse verschiedener Kategorien an. Auf ausführlichere gedruckte Kataloge wird verwiesen. Es besteht die Möglichkeit, diese zu bestellen und als pdf-Datei herunterzuladen. Zum besseren Verständnis werden einige Vorbemerkungen zu den bisher erschienenen Katalogen gemacht. Hier wird z.B. die Bedeutung von Katalognummer und Fundort erläutert.

Neben allgemeinen Anfragen an das Archiv können über eine separate E-Mail-Adresse konkrete Fragen zu den Katalogen gestellt werden. Das DMgA besitzt zahlreiche Originalphotographien von Musikern aus der Zeit von ca. 1860 bis 1920 sowie andere Bildnisse aus dem 17. bis 19. Jh. Diese werden teilweise auf der Website präsentiert. Die vollständige Präsentation und die Identifizierung sämtlicher Personen auf den Photos, sowie die Erstellung eines kompletten Personenregisters, ist geplant.

3.2.2 Historisches Archiv der Stadt Köln (HASTK)

Die Anfänge des Archivs liegen im frühen 12. Jh. Das Historische Archiv der Stadt Köln HASTK sammelt und bewahrt Archivalien der Kölner und der rheinischen Geschichte verschiedenster Art, z.B. Dokumente von Behörden und Firmen, Karten usw. Das Archiv diente bis etwa 1850 ausschließlich der Stadtverwaltung. 1881 öffnete es sich mit einer neuen Satzung der Forschung. 1971 erhielt es seinen heutigen Standort. Träger des Archivs ist die Stadt Köln.

Ende des 19. Jh. wurde im HASTK der erste Musikernachlass erworben. Die verstärkte Sammlung von Musikernachlässen hat in den letzten Jahren begonnen. Eine Kategorie in der Beständegliederung des HASTK im Internet ist mit „Nachlässe“²⁵ überschrieben. Hier befinden sich die Nachlässe von ca. 40 Musikern und ca. zehn Musikvereinen und –gesellschaften des Kölner Raumes. Der Bestand ist zum Teil in Listen, Findbüchern und Übersichten verzeichnet,

²⁴ <http://www.dmga.de/>, Zugriff am 14.09.2002

²⁵ <http://www.archive.nrw.de/index.asp>, Zugriff am 26.08.2002

zum Teil auch ungeordnet. Die Benutzung der Nachlässe und Sammlungen ist meist frei, zum Teil eingeschränkt. Das HASTK verfügt über eine Bibliothek mit 80.000 Medieneinheiten. Kölner und allgemeine Stadtgeschichte, rheinische Geschichte und historische Hilfswissenschaften sind die Sammelschwerpunkte. Archivalien und Bücher können im Lesesaal eingesehen werden, soweit Datenschutz, Sperrfristen oder konservatorische Maßnahmen dies zulassen. Das gleiche gilt für das Erstellen von Photokopien, Mikrofilmaufnahmen usw. Auskünfte werden von der Lesesaalaufsicht erteilt, nach Terminabsprache berät der archivarische Fachdienst. Für die persönliche Archivbenutzung, sowie für arbeitsintensive, schriftliche Auskünfte werden Entgelte erhoben.

Das HASTK publiziert basierend auf den Musikhäusern und -sammlungen u.a. Monographien, Notendrucke und Ausstellungskataloge. In diesem Zusammenhang sind auch die „Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln“ zu nennen, die in einzelnen Heften verschiedene Sammlungen und Aufgaben des HASTK beschreiben. Ein Heft beschreibt beispielsweise die seit 1957 aufgebaute Offenbach-Sammlung.

Die Website des HASTK ist in das Informationssystem der Archive in Nordrhein-Westfalen²⁶ eingebunden. Dieses Informationssystem im Internet bietet die Möglichkeit der Recherche in den Beständeübersichten nordrhein-westfälischer Archive. Es ist möglich, in allen oder in ausgewählten Beständen bzw. Archiven zu recherchieren.

3.2.3 Deutsches Rundfunkarchiv

Das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) wurde 1952 als „Lautarchiv des Deutschen Rundfunks“ gegründet. 1962 kam als Aufgabengebiet die Dokumentation von Fernsehproduktionen und 1993 die Verwaltung der Archivbestände des Hörfunks und Fernsehens der DDR hinzu. Das DRA ist eine Gemeinschaftseinrichtung der „Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD)“ und eine gemeinnützige Stiftung öffentlichen

²⁶ <http://www.archive.nrw.de>, Zugriff am 26.08.2002

Rechts. Das DRA hat einen Standort in Frankfurt am Main und einen in Babelsberg. Das DRA ist im Dienste der Rundfunkanstalten und im Dienste einer „mit Kultur, Kunst, Wissenschaft, Forschung, Erziehung und Unterricht befassten Öffentlichkeit“²⁷ tätig. In diesem Sinne sammelt, archiviert, erschließt und dokumentiert das DRA Bild-, Ton- und Schriftdokumente. Im folgenden wird auf die Arbeit im Zusammenhang mit den Tondokumenten schwerpunktmäßig eingegangen. Das DRA arbeitet im Rahmen der programmlichen Nutzung seiner Bestände mit den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zusammen. Zudem ist es für Wissenschaft und Forschung tätig, indem es mit mehreren kulturellen Einrichtungen kooperiert. Das DRA weist überregional Produktionen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nach und weitere andere Produktionen darüber hinaus.

Nachgewiesen sind diese Produktionen in Datenbanken und gedruckten Katalogen. Ein ausführlicher Katalog gibt Auskunft über die Hörfunkproduktionen: Studioproduktionen, Konzertmitschnitte usw. Die Tonaufnahmen befinden sich in den Archiven der jeweiligen Rundfunkanstalten der ARD. Aufnahmen, die vor 1945 entstanden sind befinden sich in den Schallarchiven in Frankfurt, Aufnahmen des Hörfunks der DDR im Schallarchiv in Babelsberg. I

Die Schallarchive in Frankfurt verfügen über ca. 117.000 Medieneinheiten. Dies sind verschiedenste Tonträger aus der Zeit von ca. 1890 bis in die Gegenwart, u.a. Schellackplatten. Aufnahmen aus der Zeit bis 1955, z.B. politische Reden und Kleinkunstaufnahmen, bilden hier den Schwerpunkt. Im Musikbereich liegt der Schwerpunkt auf der Unterhaltungsmusik der 1950er Jahre sowie auf dem Jazz und anderen Genres.

Die Schallarchive in Babelsberg verfügen über 437.000 Medieneinheiten. Dabei handelt es sich um Tonträger mit Eigenproduktionen des Rundfunks, Auftrags-, Lizenz- und Koproduktionen sowie Konzert- und Veranstaltungsmitschnitten. Die Bestände bilden eine Quellen-Sammlung zur Zeit-, Kultur-, und Medienge-

²⁷ <http://www.dra.de/frankfrt.htm>, Zugriff am 15.08.2002

schichte, z.B. zu den Nürnberger Prozessen oder der Regierungsbildung der DDR.

Das DRA dient sowohl programmlichen Zwecken der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als auch den Zwecken von Kunst, Wissenschaft, Forschung, Erziehung und Unterricht. Die Bestände sind für diese Nutzungsarten zugänglich. Eingeschränkt wird die Benutzung durch personen- und datenschutzrechtliche Bestimmungen sowie durch Urheber- und Leistungsschutzrechte, die zu beachten bzw. abzugelten sind. Kostenpflichtige Dienstleistungen des DRA sind die Beratung, die Informationsvermittlung und die Abwicklung von Aufträgen, wozu auch die Inanspruchnahme technischer Einrichtungen wie der Studio-technik zählt.

Das DRA gibt verschiedene Schriften und Schriftenreihen heraus, dazu gehören Beständeübersichten und Forschungsergebnisse. In Kooperation mit verschiedenen Partnern, z.B. dem Deutschen Historischen Museum Berlin veröffentlicht das DRA CDs, die, wie auch die Printmedien, beim Archiv bestellt werden können.

Zum 50 Geburtstag des DRA fand an beiden Standorten in Frankfurt am Main und in Babelsberg eine Ausstellung statt.

Das DRA arbeitet an verschiedenen Projekten, z.B. an der Digitalisierung des Geräuscharchivs im Standort Babelsberg.

Die Website des DRA²⁸ stellt die verschiedenen Aufgabenbereiche des Archivs vor. U.a. werden hier die Publikationen des Archivs eingehend beschrieben.

²⁸ <http://www.dra.de/>, Zugriff am 17.08.2002

3.3 Archive zur populären Musik

3.3.1 Klaus-Kuhnke-Archiv für Populäre Musik

1975 gründeten Klaus Kuhnke, Manfred Miller und Peter Schulze eine gemeinnützige GmbH unter dem Namen „Archiv für Populäre Musik“. Es wurde in dem Bewusstsein gegründet, dass Musikwissenschaft und Musikethnologie einen großen Teil des Musikschaffens nicht zur Kenntnis nähmen, dass das gesamte Musikschaffen regional wie kategorial zur Kenntnis genommen werden müsse, um kompetente und geistesgeschichtliche Einschätzungen machen zu können und dass die Musikindustrie die von ihr produzierte Musik verwerte, jedoch nicht aufarbeite²⁹. Nach Klaus Kuhnkes Tod 1988 beschlossen die Gründer, das Archiv in „Klaus-Kuhnke-Archiv für Populäre Musik“ umzubenennen. Der „Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in der freien Hansestadt Bremen e.V.“ trat der gemeinnützigen GmbH bei. Auf diese Weise wurde die Weiterentwicklung des Archivs längerfristig gesichert. Seit 1991 befindet sich das Archiv in der Hochschule für Künste Bremen.

Als Präsenzarchiv ist das „Klaus-Kuhnke-Archiv für Populäre Musik“ der an Musikpädagogik und Musikwissenschaft interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Das Archiv sammelt Tonträger mit populärer Musik sowie Materialien über populäre Musik. Es enthält Sammlungen u.a. von den Gründern des Archivs. Im Bestand befinden sich ca. 55.000 Tonträger verschiedenster Art. Hinzu kommt eine ausführliche Sammlung von Büchern über populäre Musik sowie zahlreiche Periodika.

Das Archiv ist Herausgeber des Buches „Geschichte der Popmusik“, verschiedener Personaldiskographien sowie der Zeitschrift „Anschläge“.

Die Website³⁰ des Archivs stellt dessen verschiedene Aufgaben vor. Der Archivbestand ist in einer Datenbank erfasst, die seit 1995 auf der Website recherchierbar ist. Hier kann nach Titeln, Interpreten und Urhebern populärer Musik

²⁹ <http://www.kkarchiv.de/>, Zugriff am 19.08.2002

³⁰ <http://www.kkarchiv.de/>, Zugriff am 18.08.2002

gesucht werden. Die Website bietet eine umfangreiche, geordnete Link-Sammlung zu vielen Bereichen und Aspekten der populären Musik.

3.3.2 Popdom – das Cultural Studies Department der Musik Komm GmbH

1992 wurde der Popdom als Institut für Popkultur gegründet. Ursprünglich war der Popdom ein räumlicher Zusammenschluss von verschiedenen Unternehmen aus dem Bereich der Popkultur. Seit 1992 ist er das Archiv der Musik Komm GmbH. 2002 zog er unter dem Namen „Popdom - Cultural Studies Departement der Musikkomm GmbH“³¹ innerhalb von Köln um. Das Archiv befindet sich in Trägerschaft der Musikkomm GmbH.

Das Cultural Studies Departement dokumentiert sämtliche Aktivitäten und Projekte der Musik Komm GmbH, z.B. der Messe „Pop Komm“. Die andere zentrale Aufgabe des Archivs ist die Dokumentation vieler Aspekte der Popkultur. Dieser Aufgabe wird das Cultural Studies Departement durch eine ausgiebige jahrelange Sammlungstätigkeit gerecht. Es sammelt verschiedenste Medien und Materialien zur Popkultur sowie zu verwandten Themen. Das Material wird in einer Datenbank erfasst. Die Sammlungsaktivität erstreckt sich z.B. über folgende Bereiche: Tonträger, Bücher, Zeitschriften, Fanzines und Videos. Gesammelt werden z.B. Informationen zu Musikstilen, Popkünstlern, Musikindustrie und Unterhaltungstechnologien. Im Bestand befinden sich über 60.000 Medieneinheiten.

Das Cultural Studies Departement mit seinem Archiv ist der Öffentlichkeit als Präsenzbibliothek, bzw. Präsenzarchiv zugänglich. Zu den Nutzern zählen z.B. Studenten, Journalisten, Werbe- und Medienagenturen und interessierte Privatpersonen. Mitarbeiter des Cultural Studies Departement unterstützen auf Wunsch bei der Recherche oder übernehmen Rechercheaufträge. Vor seinem Umzug zeigte das Cultural Studies Departement mehrmals im Jahr Ausstellungen in eigenen Räumen, z.B. die Ausstellung „Beat in Liverpool“. Seit dem Umzug sind Ausstellungen in den eigenen Räumen nicht mehr möglich. Das Cultu-

³¹ Popdom - Cultural Studies Departement der Musikkomm GmbH, Köln 2002 (Faltblatt)

ral Studies Departement unterstützt nun Ausstellungsmacher, indem es hilft, Ausstellungen zu Themen der Popkultur und zu verwandten Themen zu konzipieren und durchzuführen. Es arbeitet beispielsweise am Aufbau eines Rock- und Popmuseums mit, das 2003 in Gronau eröffnet werden wird. Das Cultural Studies Departement erarbeitet Konzepte für weitere Veranstaltungen und Publikationen zum Thema Popkultur.

Vor dem Umzug veranstaltete das Cultural Studies Departement in seinen Räumen Lesungen, Diskussionen usw. zum Thema Popkultur unter dem Namen „POPTALK“.

Das Cultural Studies Departement erstellt neben Beiträgen in Essaysammlungen und Ausstellungskatalogen den „Fanzine-Index“, der seit zwölf Jahren regelmäßig zur Pop Komm erscheint. Im Fanzine-Index werden die aktuell erscheinenden Fanzines von ihren Machern in einer Kurzbeschreibung vorgestellt.

3.3.3 Jazz-Institut Darmstadt

Die Stadt Darmstadt erwarb 1983 die Jazz-Sammlung des Jazzkritikers und Produzenten Joachim Ernst Berendt. In der Sammlung befanden sich u.a. Schallplatten, Bücher, Zeitschriften, Photos und Plakate. Auf dieser Sammlung basierte die Ausstellung „That’s Jazz. Der Sound des 20. Jahrhunderts“ von 1988. 1990 wurde das städtische Jazz-Institut Darmstadt gegründet, welches im gleichen Jahr das Berendtsche Jazz-Archiv übernahm. Im Laufe der Jahre wurde der Bestand u.a. durch weitere Schenkungen von Sammlungen und Nachlässen ausgebaut. Heute befindet sich im Jazz-Institut eine der größten öffentlichen Jazz-Sammlungen in Europa. Seit 1997 hat das Jazz-Institut seinen Sitz in einem historischen Gebäude, dem Bessunger Kavaliershaus.

Das Jazz-Archiv ist ein Forschungsarchiv zur Jazzgeschichte. Es beherbergt einen ausführlichen Buch-, Zeitschriften-, und Tonträgerbestand zur Jazzgeschichte und zur Entwicklung des Jazz. In der Dieter-Columbus-Sammlung,

bestehend aus Schellack-Platten, sowie in der Peter-Köhler-Sammlung wird die deutsche Jazzgeschichte dokumentiert. Auch Randgebiete des Jazz werden in der Forschungs- und Sammlungsaktivität des Jazz-Instituts berücksichtigt, so befinden sich z.B. Dokumente zur Bluesgeschichte und zur Geschichte der populären Musik im Bestand des Archivs. Hinzu kommt ein umfangreiches Photoarchiv zur Jazzgeschichte.

Das Jazz-Institut Darmstadt ist ein öffentlich zugängliches, allgemeines Informationszentrum zum Jazz, das von Musikwissenschaftlern, Musikern, Diskographen, Journalisten, Plattenvertrieben, Musikagenturen und Musikliebhabern genutzt wird. Es erhält Anfragen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland.

Das Jazz-Institut Darmstadt veranstaltet Symposien und Workshops für Musiker und Musikwissenschaftler, z. B. das alle zwei Jahre stattfindende „Darmstädter Jazzforum“.

Das Jazz-Institut gibt zahlreiche Publikationen heraus, z.B. den „Jazzbrief“, der in loser Folge erscheint und die Aktivitäten und Forschungsergebnisse, sowie Teile der Sammlungen des Jazz-Instituts vorstellt.

Die umfangreiche Internet-Präsentation³² gibt einen Überblick über die Sammlungen und Aktivitäten des Jazz-Institut Darmstadt. Es finden sich dort u.a. viele Informationen über die aktuelle Jazzszene sowie über die Geschichte des Jazz. Publikationen des Jazz-Institut werden hier vorgestellt. Der monatlich erscheinende „Darmstädter Jazzkalender“ liegt als Online-Version vor.

³² <http://www.jazzinstitut.de/>, Zugriff am 13.09.2002

3.4 Rundfunkschallarchive

3.4.1 Westdeutscher Rundfunk

Der „Westdeutsche Rundfunk (WDR)“³³ in Köln hat die Abteilung „Dokumentation und Archive“. Die Abteilung stellt Informationen und Materialien für alle Produktionen des WDR bereit und dokumentiert und archiviert diese. Die Abteilung ist für alle angestellten und freien Mitarbeiter des WDR da, die an den Produktionen beteiligt sind, z.B. Redakteure, Moderatoren und Musiker. Sie gliedert sich in sieben verschiedene Mediendepots: Bibliothek, Bildarchiv, Historisches Archiv, Notenarchiv, Pressedokumentation, Schallarchiv und Videoarchiv. Auf das Schallarchiv wird im Folgenden näher eingegangen.

Schall- und Notenarchiv sind zusammengefasst, verfolgen jedoch verschiedene Aufgaben. Das Schallarchiv des WDR ist eines der größten in Europa. Im Bestand sind mehr als 2 Millionen Musik- und Wortaufnahmen, die auf verschiedenen Tonträgern vorliegen. Vorhanden sind u.a. Tonbänder, Audiokassetten, Schallplatten und CDs.

Das Schallarchiv stellt Tonmaterial für Hörfunk- und Fernsehproduktionen des WDR bereit und bewahrt wichtige und sendefähige Hörfunkproduktionen, z.B. Musikeigenproduktionen und Konzertmitschnitte. Darüber hinaus werden auch Medien aus der Tonträgerindustrie beschafft und eingearbeitet. Die Bestände des Schallarchivs sind zum großen Teil in der Datenbank „Archimedes“³⁴ erfasst. In dieser Datenbank sind verschiedene Sucheinstiege möglich. Von Online-Arbeitsplätzen in Redaktionen des WDR aus, kann über „Archimedes“ in den Beständen des Schallarchivs recherchiert werden. Die Infostelle Musik des Schallarchivs übernimmt Rechercheaufträge und berät bei der Suche nach Musik für Programmproduktionen. Das Tonmaterial kann von den Nutzern des Archivs in speziellen Abhörräumen angehört werden. Diese Abhörräume befinden sich in unmittelbarer Nähe, nicht innerhalb des Schallarchivs. Benötigte Tonträger müssen von Mitarbeitern des WDR im Schallarchiv bestellt werden. Sie

³³ <http://www.wdr.de/themen/global/impressum/>, Zugriff am 24.09.2002

³⁴ Sterzenbad, Jürgen, WDR Archiv-Service. Gutes Programm hat viele Quellen, Köln, 1997, S. 11

werden persönlich abgeholt. Der Schall kann auch über eine Tonleitung vom Schallarchiv in ein Außenstudio des WDR geleitet werden.

3.4.2 Südwestrundfunk

Als 1998 der Südwestfunk (SWF) und der Süddeutsche Rundfunk (SDR) zum „Südwestrundfunk (SWR)“³⁵ fusionierten, entstand auch die neue Hauptabteilung Dokumentation und Archive (D+A). Die Hauptabteilung gliedert sich in drei Abteilungen, die sich an den Standorten des SWR in Baden-Baden, Mainz und Stuttgart befinden. Inhaltlich besteht die Abteilung D+A am Standort Stuttgart aus den Produktionsarchiven und Dokumentations-/Informationszentren. Dies gilt für die Audiobestände des Hörfunks und die Videobestände des Fernsehens, die sich unter einem Archivdach befinden. Hinzu kommen Pressedokumentation bzw. Pressearchiv, Bibliothek, Historisches Archiv und Hörfunkarchiv, das sich in die Bereiche Wordokumentation und Musikdokumentation teilt.

Alle Einrichtung der Abteilung D+A dienen in erster Linie der Programmgestaltung von Hörfunk und Fernsehen im SWR. Sie sind zentrale Informations- und Dokumentationsstellen in der Rundfunkanstalt. Sie stehen allen Bereichen im SWR aber auch anderen Rundfunkanstalten zur Verfügung. Sie führen Recherchen durch, die nicht lediglich auf die Bestände des SWR beschränkt sind. Es kann auf eine Vielzahl von externen Informationen und Beständen zugegriffen werden, beispielsweise von ARD, ZDF, ausländischen Rundfunkanstalten und professionellen Informationsanbietern. Innerhalb der ARD besteht zu diesem Zweck ein Datenverbund, der sich jedoch nicht auf alle Sendeanstalten der ARD erstreckt. Der SWR, der Saarländische Rundfunk (SR), der Hessische Rundfunk (HR) und der Bayerische Rundfunk (BR) haben gegenseitigen Zugriff auf ihre Archivalien. Soweit dies rechtlich und organisatorisch machbar ist, können auch öffentliche Einrichtungen wie Schulen und Universitäten und in Ausnahmefällen Privatpersonen die Dienstleistungen der Abteilung D+A in Anspruch nehmen.

³⁵ <http://www.swr.de/impressum/index.html>, Zugriff am 15.09.2002

Die Archivbestände werden digitalisiert und es wird an digitalen Online-Informationssystemen gearbeitet.

Das Musikarchiv des SWR stellt Tonträger und Audiofiles zur Hörfunk- und Fernsehprogrammgestaltung bereit. Es dokumentiert Eigenproduktionen des SWR, beispielsweise Aufnahmen des SWR-Klangkörpers „Radio-Sinfonieorchester Stuttgart“. Der SWR hat Bemusterungsverträge mit der deutschen Tonträgerindustrie abgeschlossen. Es werden regelmäßig abonnierte Tonträger an den SWR geschickt. Diese werden nach dem für ARD und ZDF gültigen Regelwerk Musik in der Musikdatenbank MUSAD des SWR erfasst. Ergänzend zum Musikbestand werden weitere Informationen erstellt, z.B. Musikerbiographien, die von Redakteuren des SWR genutzt werden.

Die Tonträgerbestände der Musik- und Wordokumentation werden im Produktionsarchiv Hörfunk sachgerecht aufbewahrt, betreut und für Informations- und Sendezwecke bereitgestellt. Insgesamt lagern ca. 650.000 Tonträger im klimatisierten Magazinen, dazu zählen u.a. CDs, Schallplatten und DAT-Kassetten. Um die Bestände zu sichern, werden die Aufnahmen auf älteren Medien auf modernes Tonträgermaterial kopiert. Hier spielt die digitale Massenspeichertechnik eine wichtige Rolle, welche die digitale Tonweitergabe ermöglicht und die z.B. in den Punkten Platzersparnis und Schnelligkeit des Zugriffs auf die Archivalien von Vorteil ist.

Im Produktionsarchiv Hörfunk befindet sich die Schaltstelle zwischen deutschen und ausländischen Rundfunkanstalten. Diese ist verantwortlich für den Austausch von Tonträgern.

3.4.3 Mitteldeutscher Rundfunk

Das Hörfunkarchiv des „Mitteldeutschen Rundfunks (MDR)³⁶ dient der Bereitstellung von Tonmaterial für die Hörfunk- und Fernsehprogrammgestaltung der Sendeanstalt. Dies beinhaltet sowohl den Bereich Wort als auch den Bereich Musik mit Eigenproduktionen des MDR und

³⁶ <http://www.mdr.de/impressum/>, Zugriff am 14.09.2002.

Musik mit Eigenproduktionen des MDR und 14.000 Industrietonträgern. Hinzu kommt ein Geräuscharchiv. Neben der Bereitstellung von hauseigenem Archivmaterial ist das Hörfunkarchiv bei der Recherche nach Tonträgern innerhalb der ARD behilflich. Der Programmaustausch ermöglicht hier die gegenseitige Bereitstellung von Archivalien. Auch der Zugriff auf Tonträger des DRA ist möglich. Das Archiv besorgt auf Anfrage O-Töne aus der Fernsehproduktion. Es dient außerdem der Dokumentation der Programmproduktion des MDR und bietet Hörern des Radioprogramms einen Mitschnittservice an.

Der MDR hat sämtliche Eigenproduktionen digitalisiert und so ein „Digitales Audioarchiv“³⁷ aufgebaut. Die Tondokumente liegen hier jetzt als Audiofile vor. Auf die Audiofiles kann beispielsweise von Computerarbeitsplätzen von Redakteuren aus zugegriffen werden. Basis des „Digitalen Audioarchivs“ ist eine Robotikanlage mit einer Speicherkapazität von 38 Terabyte. Hier wird von jedem Audiofile ein datenreduziertes Format hergestellt, welches als Sendeformat geeignet ist. Zusätzlich werden musikbegleitende Dateien, z.B. CD-Cover angelegt.

3.5. Volkslied-, Volkskundearchive

3.5.1 Deutsches Volksliedarchiv - Arbeitsstelle für internationale Volksliedforschung

1914 gründete der Journalist und Volkskundler John Meier das „Deutsche Volksliedarchiv (DVA)“ in Freiburg im Breisgau. Seit 1953 ist es „freies und selbständiges wissenschaftliches Forschungsinstitut“³⁸ in Trägerschaft des Landes Baden-Württemberg. Ursprünglicher Zweck des Archivs war die Erstellung einer Gesamtausgabe der deutschen Volkslieder.

Zu den Hauptaufgaben des DVA zählen beständige Sammlung, Dokumentation und Erforschung des deutschsprachigen Volks- und Popularliedes. Auch fremdsprachige Liedparallelen sowie die Beziehung zu Volksmusik und Volkstanz werden dabei beachtet. Das DVA arbeitet dabei seit Jahren mit Wissenschaft-

³⁷ MDR-Intranet, 19.08.2002

³⁸ <http://www.dva.uni-freiburg.de/index.htm>, Zugriff am 17.09.2002

lern und Institutionen aus anderen Ländern zusammen und ist eine Zentralstelle der Volksliedforschung.

Das DVA arbeitet die gesammelten Liedzeugnisse auf. In ca. 16.000 Arbeitsmappen werden die Liedzeugnisse aufbewahrt und in verschiedenen Katalogen verzeichnet. So erstellt das DVA z.B. Kataloge, die nach Textanfängen oder inhaltlichen Stichwörtern der Volkslieder geordnet sind. Hinzu kommen Melodiekataloge.

Die Forschungsergebnisse des DVA werden in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen bekannt gegeben. Es gibt zum Beispiel ein Jahrbuch heraus und produziert auf der Basis seiner Forschungsergebnisse CDs. Zudem ist das DVA als öffentlich zugängliches Präsenzarchiv im Bereich der Auskunftstätigkeit und bei der Besucherbetreuung tätig

In der Materialsammlung des Archivs befinden sich insgesamt über 500.000 gedruckte und ungedruckte Liedzeugnisse verschiedensten Ursprungs. Sie entstammen zum großen Teil der mündlichen Überlieferung, und wurden im Wesentlichen in einer 1912-1930 durchgeführten Sammelaktion zusammengetragen wurden. Des Weiteren zählen u.a. noch Liedflugblätter und Liedflugschriften aus dem 15. –19. Jh., Schallaufzeichnungen in einem Tonarchiv und Bild-dokumente zum Bestand des Archivs.

Das DVA verfügt über eine Bibliothek mit ca. 60.000 Medieneinheiten. Die Bibliothek besteht aus mehreren Abteilungen zu verschiedenen Aspekten des Themas Volkslied, z.B. der Abteilung „ausländisches Volkslied“. Zum Bestand gehören Fachzeitschriften sowie mehrere Nachlässe und Sammlungen. Der Katalog der Bibliothek ist mit Personen- und Sachteil eine wichtige Bibliographie zur internationalen Volksliedforschung. Die Bestände der Bibliothek werden in den Online-Katalog der Universitätsbibliothek Freiburg eingearbeitet.

Die Nutzer des Archivs sind Wissenschaftler, Studenten, Musiker, Kultur- und Bildungseinrichtungen und Privatpersonen.

Die Website³⁹ des DVA beschreibt Tätigkeiten und Bestand des Archivs. Es bietet u.a. eine umfangreiche, kommentierte Linksammlung zu vielen Aspekten des Themas Volkslied. Es wird beispielsweise auf Datenbanken im Internet verwiesen, in denen nach Volksliedern recherchiert werden kann.

3.5.2 Institut für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln

1938 gründete Ernst Klusen auf der Basis seiner privaten Sammlung von aufgezeichneten niederrheinischen Volksliedern das „Niederrheinische Volksliedarchiv“. 1964 wurde an der Pädagogischen Hochschule in Neuss auf Erlass des nordrhein-westfälischen Kultusministers das „Institut für Musikalische Volkskunde“ unter der Leitung von Ernst Klusen eröffnet. Die Bestände des „Niederrheinische Volksliedarchivs“ gingen an das „Institut für Musikalische Volkskunde“ über. 1986 erfolgte die Überleitung des Instituts an die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln.

Das „Institut für Musikalische Volkskunde“ untersucht in erster Linie die vokalen und instrumentalen Gattungen der Volks- und Laienmusik. Dabei geht es auf die Geschichte, die aktuellen Prägeformen, auf Funktion, Tradierung, Vermittlung und Rezeption dieser Musik ein. Es betreibt musikethnologische und musiksoziologische Grundlagenforschung, faktenhistorische Forschung sowie musikethnologische Regionalforschung der Gegenwart. Die Beziehungen der Volkslieder zu gesellschaftlichen und politischen Systemen werden unter Zuhilfenahme von Gesellschafts- und Politikwissenschaft erforscht. Durch die Verbindung von Musikpädagogik und Laienpraxis am Institut entstand ein wissenschaftlicher Ansatz, der musikalische Volkskunde mit Musikpädagogik verbindet.

Zum Institut gehört eine Bibliothek mit einem Bestand von 19.000 Medieneinheiten. Die Bibliothek verfügt über mehrere Spezialbereiche, z.B. didaktische Liederbücher und Hymnologie.

³⁹ <http://www.dva.uni-freiburg.de/>, Zugriff am 16.06.2002

Das Archiv besteht u.a. aus einem liedmonographischen Archiv und einem Medienarchiv, in dem sich z.B. Ton- und Videoaufnahmen von lokaler Laienmusikaktivität befinden. Des Weiteren befinden sich noch Zeitschriften und Nachlässe im Archiv.

Das Institut erstellt u.a. die Schriftenreihe „Musikalische Volkskunde – Materialien und Analysen“ sowie seit 1965 die Mitteilungen des Instituts „ad marginem“⁴⁰.

Als Institut an der Universität zu Köln veranstaltet das Institut für Musikalische Volkskunde Vorlesungen.

Die Website des Institut für Musikalische Volkskunde⁴¹ stellt Aufgaben und Tätigkeiten des Instituts vor. Sie stellt u.a. einige selbst erarbeitete wissenschaftliche Texte und das Zeitschriftenverzeichnis des Instituts im rtf- und pdf-Format zum Download bereit.

3.6 Sonstige Archive

3.6.1 Deutsches Tanzarchiv Köln

1948 gründete der Tänzer und Pädagoge Kurt Peters das „Deutsche Tanzarchiv Köln“. 1985 wurde es von der SK Stiftung Kultur der Stadtsparkasse Köln erworben. Es befindet sich in Trägerschaft der Stiftung und des Kulturamts der Stadt Köln. Es wurde der Stadt Köln zur wissenschaftlichen Erschließung übergeben und ist seit 1986 der Öffentlichkeit zugänglich.

Das Deutsches Tanzarchiv Köln ist ein Dokumentations-, Informations- und Forschungszentrum zum künstlerischen Tanz. Die Sammlung, Erfassung und wissenschaftliche Erschließung und Aufarbeitung von künstlerischen Nachlässen bilden dabei die Basis der Tätigkeiten..

⁴⁰ http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Mus_volk/publikat.htm, Zugriff am 18.09.2002

⁴¹ http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Mus_volk/, Zugriff am 18.09.2002

Das Deutsche Tanzarchiv Köln wird seinen verschiedenen Aufgaben in den Bereichen Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Information, Videothek und Museum gerecht.

Im Archiv befinden sich über 130 Nachlässe und Sammlungen von Tänzern, Tanzpädagogen, Choreographen und Ballettkritikern. Zum Bestand zählen auch Noten und Tonträger. Die Bibliothek hat einen Bestand von ca. 27.000 Medieneinheiten, das sind Bücher und Zeitschriften. Die Videothek beherbergt ca. 2000 Tanzfilme aus verschiedener Kategorien. In der Abteilung Dokumentation und Information werden seit Anfang der 1950er Jahre Zeitungsausschnitte gesammelt, die das bundesdeutsche Tanzgeschehen fast vollständig dokumentiert. Archiv, Bibliothek und Videothek sind öffentlich zugänglich. Die Einsicht in den Präsenzbestand ist kostenlos. Im Museum zeigt das Deutsche Tanzarchiv Köln an verschiedenen Stationen eine Ausstellung zur Geschichte des Tanzes. Dabei werden auch audiovisuelle Medien eingesetzt. Hinzu kommen verschiedene Wechsellausstellungen. Im Museum findet auch die Veranstaltungsreihe „Tanzgespräche“⁴² statt. Hier sprechen Fachleute über zeitgenössischen Tanz.

Das Deutsche Tanzarchiv Köln gibt u.a. zwei Buchreihen zur Tanzwissenschaft heraus. Es hat einen Freundes- und Förderkreis, der u.a. das Ziel hat, die Öffentlichkeit auf das Archiv aufmerksam zu machen.

Zusammen mit dem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Hochschule für Musik Köln verleiht das Archiv den Tanzwissenschaftspreis Nordrhein-Westfalen.

Die Website des Deutsche Tanzarchivs Köln⁴³ stellt dessen Aufgaben und Tätigkeiten vor. Sie bietet des Weiteren z.B. ein Adressensammlung anderer Tanzinstitute.

⁴² <http://www.sk-kultur.de/tanz/tanzmuseum/index.htm>, Zugriff am 06.08.2002

⁴³ <http://www.sk-kultur.de/tanz/>, Zugriff am 05.08.2002

3.6.2 Archiv Frau und Musik

Das „Archiv Frau und Musik“⁴⁴ wurde im Jahr 1979 in Köln durch den „Internationalen Arbeitskreis Frau und Musik e.V.“ gegründet. Es ist weltweit die erste Einrichtung seiner Art. Zielsetzung des Archivs war es, Kompositionen von Frauen aus dem Bereich der klassischen Musik auf internationalen Gebiet zu sammeln und zu präsentieren. 1989 zog das Archiv nach Kassel um. Im Laufe der Jahre erweiterte das Archiv sein Aufgabenfeld, es wurden bedeutende Sammlungen und Nachlässe erworben und das Archiv erhielt mehrere wichtige Förderpreise, z.B. 1994 den Kulturförderpreis der Stadt Kassel. 2001 zog das Archiv nach Frankfurt am Main um.

Das Archiv befindet sich in Trägerschaft des „Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik e.V.“ und wird institutionell durch das Land Hessen und die Stadt Frankfurt am Main gefördert. Es ist Mitglied bei verschiedenen Vereiningungen, z.B. beim Deutschen Musikrat und bei der AIBM.

Das Archiv Frau und Musik fördert in vielerlei Hinsicht die musikwissenschaftliche Frauenforschung. Das Archiv sammelt und bewahrt Kompositionen und Nachlässe von Komponistinnen. Es hat einen Bestand von ca. 16.000 Medieneinheiten, darunter u.a. Noten, Tonträger, Unikate und vergriffene Literatur. Die Funktion des Archivs als Spezialbibliothek kommt beispielsweise darin zum Ausdruck, dass es viele noch nicht oder nicht mehr veröffentlichte Noten besitzt. Es sammelt Sekundärliteratur zu den vorhandenen Kompositionen. Das Material wird nach RAK-WB eingearbeitet und in einer elektronischen Datenbank erfasst. Es wird nicht ausschließlich Material zu Komponistinnen sondern auch zu Interpretinnen gesammelt. Hinzu kommen mehrere Sondersammlungen, z.B. zu den Musikstilen Jazz, Rock, Pop, Chanson und Weltmusik. Das Archiv versucht, eine Komposition in allen existierenden Medienarten bereitzustellen; zum Notentext kommen, wenn vorhanden, Sekundärliteratur, Aufnahmen des Werkes auf Tonträgern, Rundfunkmitschnitte und Videoaufzeichnungen hinzu. Das Archiv ist öffentlich zugänglich und vermittelt zwischen Praxis, Forschung und Lehre. Es berät seine Nutzer und Besucher und macht seinen

⁴⁴ Archiv Frau und Musik (Faltblatt)

Bestand und seine Arbeit durch Sonderausstellungen bekannt, die im Archiv und an anderen Orten stattfinden. Das Archiv unterstützt Frauen, die im Musikgeschäft tätig, indem es an Projekten mitwirkt, die Komponistinnen bekannt machen sollen. Es hilft dabei, Kontakte zwischen Musikschaffenden, Musikern und Veranstaltern zu vermitteln. Es initiiert und organisiert Forschungs- und Aufführungsprojekte, übernimmt jedoch selbst nicht die Funktion eines Veranstalters. Das Archiv dokumentiert historische und aktuelle musikpolitische Tendenzen und fördert den Dialog zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die wissenschaftliche Geschlechterforschung.

Das Archiv gibt mehrere Fachpublikationen zum Thema Frau und Musik heraus, als Beispiel sei hier die Zeitschrift „VIVAVOCE“ genannt. Zur Zeit arbeitet das Archiv an seiner Internetpräsentation⁴⁵. Diese soll die Recherche im Bestand des Archivs ermöglichen.

3.6.3 Privatarhive

Es gibt in Deutschland eine Reihe von privaten Musikarchiven. Diese Privatarhive sind meist in der freizeitmäßigen Sammlungstätigkeit von Privatpersonen entstanden. Der Spezialbestand mancher dieser Archive ist zum Teil umfangreicher und ausführlicher als der von öffentlichen oder wissenschaftlichen Archiven. Die Archive haben meist keinen Unterhaltsträger, sind oft auf Spenden angewiesen, um ihre Sammlungen pflegen und ausbauen zu können. So bleiben sie ohne öffentliche Verpflichtungen, müssen beispielsweise ihren Bestand nicht öffentlich zugänglich machen.

Als Beispiel sei hier das von Alexander Loulakis geleitete, 1930 gegründete Schellack-Archiv Loulakis des „Clubs der Schellackfreunde Hessen e.V.“ Dieses Archiv besitzt eine Tonträgersammlung, die ca. 400.000 Titel zählt. Schwerpunkt ist hier die U-Musik der 1920er bis 1950er Jahre. Hinzu kommen Schallplattenkataloge und Literatur. Nach ist das Archiv öffentlich zugänglich.

⁴⁵ <http://www.archiv-frau-musik.de/>, Zugriff am 29.09.2002

4. Schlussbetrachtung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es trotz der unterschiedlichen Aufgabenstrukturen der verschiedenen Typen von Musikarchiven doch immer auch große Gemeinsamkeiten gibt. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Musikarchive niemals lediglich das Material sammeln und aufbewahren, die Aufgaben der beschriebenen Einrichtungen gehen stets darüber hinaus. Die Sammlungen der Einrichtung bilden jedoch stets die Basis, auf der die weiteren Tätigkeiten aufbauen können.

Abschließend sollen noch zwei Institutionen genannt werden, die sich um die Dokumentation der Musikarchive in Deutschland bemühen. Die „Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB) Gruppe Bundesrepublik Deutschland e.V.“⁴⁶ fördert die Aktivitäten von Musikarchiven, in dem sie beispielsweise nationale Standards für die Katalogisierung von Musikmaterialien entwickelt. Das „Deutsche Musikinformationszentrum (miz)“⁴⁷ verzeichnet Musikarchive in der Bundesrepublik Deutschland und dokumentiert diese auf seiner Website.

5. Verzeichnis der Websites

<http://aibm.iuk.hdm-stuttgart.de>

⁴⁶ <http://aibm.iuk.hdm-stuttgart.de>, Zugriff am 15.07.2002

⁴⁷ <http://www.miz.org>, Zugriff am 15.07.2002

<http://www.archive.nrw.de>
<http://www.archiv-frau-musik.de>
<http://www.bach-leipzig.de>
<http://www.beethoven-haus-bonn.de>
<http://www.dmga.de>
<http://www.dra.de>
<http://www.dva.uni-freiburg.de>
<http://www.haendelhaus.de/>
<http://www.jazzinstitut.de>
<http://www.kkarchiv.de>
<http://www.max-reger-institut.de>
<http://www.mdr.de>
<http://www.miz.org>
<http://www.orff-zentrum.de>
<http://www.robert-schumann-haus.de>
<http://www.schwaen-archiv.de>
<http://www.sk-kultur.de/tanz/>
<http://www.swr.de>
http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Mus_volk/
<http://www.wdr.de>

6. Literaturverzeichnis

Franz, Eckhart G., Einführung in die Archivkunde, Darmstadt, 1999

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Stuttgart, 14.10.2002

Arne Reuters